

Vega Film präsentiert

# FAUT QUE ÇA DANSE!



einen Film von  
**Noémie Lvovsky**

Mit  
**Jean-Pierre Marielle**  
**Valeria Bruni-Tedeschi**  
**Sabine Azéma**  
**Bulle Ogier**  
**Bakary Sangaré**  
**Arié Elmaleh**

Drehbuch  
**Noémie Lvovsky und Florence Seyvos**

Dauer: 100 Min.

Bilder und das Pressedossier sind auf folgender Homepage herunterladbar:  
**[www.vegadistribution.ch](http://www.vegadistribution.ch)**

**Verleih:**  
**Vega Distribution AG**  
Helenastrasse 3  
8034 Zürich  
Tel. +41 (0) 44 384 80 60  
Fax +41 (0) 44 384 80 69  
[distribution@vegafilm.com](mailto:distribution@vegafilm.com)

**Presse:**  
**publik service GmbH**  
Postfach  
8026 Zürich  
Tel 044 296 80 60  
[info@publik.ch](mailto:info@publik.ch)

**Start: 24. Juli 2008**

## SYNOPSIS

Die Familie Bellinsky: Vater Salomon, sprühend vor Lebensfreude, auch wenn ihn die Welt am liebsten schon unter der Erde sähe; Mutter Geneviève, die zunehmend ihrem süßen Wahn verfällt; und Tochter Sarah, eingekeilt zwischen den getrennt lebenden Eltern, versucht sie sich geduldig ein Leben mit ihrem Verlobten François aufzubauen.

Salomon (Jean-Pierre Marielle), fast 80 Jahre alt, will unbedingt noch jeden einzelnen Augenblick seines Lebens genießen. Auf der Flucht vor seiner Vergangenheit, dem Krieg, den Toten, seinen ermordeten Verwandten, stürzt er sich blindlings in die Suche nach einer oder mehreren Gefährtinnen, die ihm seine alten Tage versüssen sollen; er eifert im Stepptanz-Unterricht seinem grossen Idol Fred Astaire nach und weigert sich energisch, die Klischees zu erfüllen, die unsere Gesellschaft mit dem Alter verbindet. In dieser Phase seines Lebens lernt er Violette (Sabine Azéma) kennen.

Geneviève (Bulle Ogier) wiederum träumt nur noch davon, unter der Ägide ihres Haushälters und Schutzengels Mr. Mootosamy, in Ruhe ihrer Verkindlichung zu frönen. Nach und nach hat sie beschlossen, dass die Bürden der Realität zu schwer für sie sind, und es bereitet ihr diebisches Vergnügen, nur noch zu tun, wozu sie Lust hat: und das ist nicht viel. Leider steht es schlecht um die Finanzen und so sieht sie sich auf Betreiben von Mr. Mootosamy dazu gezwungen, aus ihrer Regungslosigkeit zu erwachen und zu handeln.

Sarahs (Valeria Bruni-Tedeschi) Leben ist kompliziert; sie hat es nicht leicht, ihren Platz zu finden zwischen ihrem Vater, den sie vergöttert, aber der sie in den Wahnsinn treibt, und ihrer Mutter, die sie nicht mehr versteht. Nachdem sie geglaubt hatte, an der Seite von François eine gewisse Stabilität gefunden zu haben, stellt sie mit Erstaunen fest, dass sie trotz der Unfruchtbarkeit, die ihr die Ärzte bescheinigt hatten, schwanger ist.

Völlig unvorbereitet steht Sarah nun selbst vor der Herausforderung, eine Familie zu gründen.

# INTERVIEW MIT NOÉMIE LVOVSKY UND FLORENCE SEYVOS

## Was war die Ausgangsidee des Films?

**Noémie Lvovsky** – Die Lust von jemanden zu erzählen, der alt wird ohne es zu merken, der sich erst durch den Blick der anderen dessen bewusst wird und den die Welt vor die Tür setzen zu wollen scheint. So ist die Figur des Salomon entstanden: ein Mann von 75-80 Jahren, Russe, Jude, Überlebender des Holocaust... Um sich nicht lebendig begraben zu lassen, beschliesst er, sich eine neue Liebe zu suchen. Florence hat mir oft gesagt: „Bist du sicher, dass Salomon die Hauptfigur ist und nicht seine Tochter?“ Die Schwierigkeit war: wie erzählt man von einem alten Mann, ohne das hohe Alter selbst zu kennen? Also beschlossen wir, Salomon zur zentralen Figur zu machen, aber aus dem Blickwinkel seiner Tochter von ihm zu erzählen. Wir erfanden die Off-Stimme von Sarah, die von ihrem Vater erzählt, und daraus hat sich dann alles ergeben.

## Der Film erzählt auch eine Familiengeschichte. Wie haben Sie das Drehbuch aufgebaut?

**Florence Seyvos** - Es ist eine Familiengeschichte mit etwas traurigen und zugleich phantastischen Elementen. Ich erinnere mich an eine lange Szene, die Noémie geschrieben hatte, die so nicht im Film vorkommt, aber die mir den Grundstein für den Film gewesen zu sein scheint. In dieser Szene sagt Salomon zu seiner Tochter, dass er sich einen Ort „für den Winter“ suchen müsse, worauf Sarah sofort wütend wird, weil sie den Gedanken nicht erträgt, dass er nicht mehr da sein könnte. Schliesslich sagt sie zu ihm, dass er, wenn schon, nicht nur ein Grab für sich, sondern eines für die ganze Familie suchen müsse.

**Noémie Lvovsky** - Weil ihn die Gesellschaft spüren lässt, dass er bald sterben wird, sieht sich Salomon vor die Frage gestellt, wo er begraben sein will. Diese Frage führt ihn in seine Vergangenheit zurück, an die er nicht gerne denkt, und über die zu reden er sich weigert. Alle seine Familienangehörigen sind in Auschwitz umgekommen, „in Rauch aufgegangen“, wie er es ausdrückt. Es gibt keine Familiengruft, kein Grab, keine Inschriften von Namen oder Daten. Während wir am Drehbuch schrieben, wurde in Paris die Mur des Noms, die Mauer der Namen, eingeweiht. Zum ersten Mal gab es in Frankreich einen Ort, an dem die Namen der Holocaust-Opfer eingeschrieben sind. Wir haben Salomon an diesen Ort geschickt. Es ist ein Anfang für ihn, zur Ruhe zu kommen und seine Vergangenheit zu akzeptieren. Salomon verändert sich im Laufe des Films: zu Beginn hält er sich für unsterblich und will es auch sein. Am Ende weiss er, dass er sterben muss, und das ist gar keine so schlechte Nachricht. Um auf Ihre Frage zurückzukommen, wir wollen von den festen Familienbanden erzählen, die diese Familie zusammenhalten, und zugleich davon, wie sehr jeder einzelne in einer grossen Umbruchsphase alleine ist.

## Wenn es in einem Film um eine Familiengeschichte geht, denkt man oft, dass das Autobiografische nicht weit ist. Ist das hier der Fall?

**Noémie Lvovsky** – Wenn Florence und ich miteinander schreiben, lassen wir uns von einer Wirklichkeit anregen, die wir sehr genau kennen. Da gibt es die Wirklichkeit unserer Gefühle, unserer Empfindungen, diejenige gewisser Ereignisse und Situationen, und diejenige von Menschen, die man liebt und die uns interessieren, die uns nahe stehen. Wir lassen uns auch von Büchern und Filmen anregen, die uns beschäftigen. Sobald wir uns ans Schreiben machen, lösen wir uns sehr schnell von den Quellen unserer Inspiration. Wir ziehen die Fiktion vor, wir haben den Eindruck, dass sie die Wirklichkeit besser wiedergibt. Das Komische ist, sobald die Arbeit getan ist, stellt man fest, dass das Autobiografische nie dort steckt, wo man es vermutet hätte, und die Fiktion auch nicht...

## Der Film spricht von sehr ernsten Dingen, aber stets mit Humor und Leichtigkeit. Hat sich der Tonart des Films auf natürliche Weise ergeben oder vorsätzlich?

**Noémie Lvovsky** - Wir waren uns nicht bewusst, eine Komödie zu schreiben, aber wir wussten, dass wir kein Drama machen wollten. Wir brachten es zum Beispiel nicht fertig, eine der Figuren sterben zu lassen. Ohne es zu merken, haben wir uns da von Salomon leiten lassen, von seinen tragischen Erfahrungen und seinem Sinn für das Komische. Wir haben uns die Filme von Billy Wilder angesehen. Darin fanden wir den Rhythmus, die Leichtigkeit und die Spässe wieder, die Salomon so liebt. Sein Familienname ist eine Hommage an Lubitsch. Bellinsky, so heisst Charles Boyer, der staatenlose, freche und unabhängige Liebhaber in CLUNY BROWN AUF FREIERSFÜSSEN.

**FAUT QUE ÇA DANSE! ist der vierte Film, den Sie gemeinsam geschrieben haben. Wie würden Sie ihre Rollen beim Schreiben definieren?**

**Florence Seyvos** - Noémie bringt immer das Thema und die Mehrzahl der Figuren mit. Dann diskutieren wir stundenlang, bis uns Situationen einfallen, die das wiedergeben, was uns vorschwebt. Dann schreiben wir entweder gemeinsam an einem Tisch oder jede für sich.

**Noémie Lvovsky** - Wie immer finde ich sehr viel von Florence in dem Film wieder: mit einem Minimum an Worten ein Maximum sagen, ohne viel Aufhebens spirituelle Dinge einfließen lassen und komische Dinge, die nicht danach aussehen...

**Florence Seyvos** – Ich würde sagen, Noémie ist hartnäckiger als ich. Und sie hat einen echten Sinn für das Burleske, der es einem erlaubt, sehr weit zu gehen.

**Zu welchem Zeitpunkt haben Sie an die Schauspieler gedacht, die diese Figuren verkörpern sollten?**

**Noémie Lvovsky** - Ich denke erst nach dem Schreiben an die Schauspieler. Während der Drehbucharbeit arbeiten wir sehr genau an einer Figur, aber wenn ich sie dann einem Schauspieler vorschlage, dann nicht weil er der Figur ähnelt, sondern weil ich möchte, dass die Figur ihm gleicht. Es ist eine Art Treffen auf halbem Wege zwischen Figur und Schauspieler.

**Wie sind Sie auf Jean-Pierre Marielle für die Rolle des Salomon gekommen?**

**Noémie Lvovsky** – Ich mag seine Präsenz, seine Stimme, seine Verrücktheit, seine Kraft, seine Schönheit. Wir hatten es schwierig miteinander, und ich glaube jetzt auch zu verstehen, warum: ich bin vielleicht sehr symbiotisch mit den Schauspielern, ich möchte sie oft sehen, möchte sie kennen lernen, viele Leseproben machen und viele Proben... Mit Marielle haben wir nicht so gearbeitet. Er achtet sehr auf seine Partner und ist zugleich ein Einzelgänger. Inzwischen habe ich gemerkt, dass seine Art, an dem Film zu arbeiten, der Figur des Salomon gleicht: er wehrt sich. Marielle wehrte sich dagegen, über die Figur zu sprechen, er wollte keine Leseproben und keine Proben... Salomon wehrt sich gegen die Welt, gegen die Gedanken an den Tod, die Vergangenheit, den Krieg...

**Florence Seyvos** – Und trotzdem hat er ganz allein einen Salomon erschaffen, der unserer Vorstellung der Figur sehr nahe kommt. Ich war nicht oft am Set, aber ich erinnere mich an ihn als jemanden, der anwesend und abwesend zugleich war. Er hatte etwas Verträumtes und Konzentriertes.

**Noémie Lvovsky** - Ja, er war in einem Zustand konzentrierter Verträumtheit. Er spricht oft von der Einbildungskraft der Schauspieler. Für ihn ist sie das wichtigste Werkzeug. Nicht zu viel mit dem Regisseur reden, nicht zu viel über die Figur nachdenken, nicht analysieren, das waren für ihn die Mittel, sich seine Einbildungskraft zu bewahren. Er spielte Situationen, die Salomon etwas lächerlich oder pathetisch erscheinen lassen hätten können (zum Beispiel, als er eine blutjunge Studentin nach ihrer Telefonnummer fragt), mit einer grossen Heiterkeit, ohne jeden Zynismus.

Viele Schauspieler kamen nur für einen Tag an das Set. Marielle spielte mit jedem von ihnen, als wäre er der Hauptdarsteller des Films. Er liebt und bewundert jeden einzelnen seiner Partner. Er liess den Schauspielern, die so genannte „kleine Rollen“ hatten, jede Menge Raum: Daniel Emilfork, Nicolas Maury, der den Bankier spielt, oder Judith Chemla, die die Studentin spielt.

**Und Bulle Ogier, die Geneviève spielt, die Mutter, die immer etwas daneben zu sein scheint?**

**Noémie Lvovsky** - Nach der Lektüre des Drehbuchs sprach sie eine ganz wesentliche Frage an: „Leidet Geneviève an einer Geisteskrankheit?“ Ich bat sie, bloss keine Wahnsinnige zu spielen und sie hat sofort verstanden. Ich musste sie von dieser Frage befreien, und sie hatte Recht damit, denn der Wahnsinn von Geneviève ist weder ihre noch meine Sache, sondern Sache der Ärzte. Wie Salomon wehrt sich auch Geneviève, auf ihre Weise. Florence nennt diese Familie: „Die Familie Ich-tu-was-mir-gefällt“. Geneviève steht immer ein bisschen neben sich, um der Realität zu trotzen. Bulle hat mit ihr die Unverschämtheit gemeinsam, die Sanftheit und eine gewisse Dickköpfigkeit ...

**Florence Seyvos** – Wenn sie zu ihrer Tochter sagt: „Ich sage, dass ich dich küsse“, dann mag das ein bisschen verrückt klingen, aber es drückt sehr genau aus, was sie empfindet.

**Für die Rolle der Tochter Sarah haben Sie Valeria Bruni-Tedeschi ausgewählt, mit der sie schon oft gearbeitet haben. Betrachten Sie sie als Ihr Alter Ego?**

**Noémie Lvovsky** – Mit Valeria verbindet mich eine berufliche Partnerschaft und eine grosse Freundschaft. Das trifft sich gut, denn sie ist eine meiner Lieblingsschauspielerinnen. Sie begleitet mich auch über ihre Arbeit als Schauspielerin hinaus.

**Florence Seyvos** - Die Figur der Sarah ist zweifellos die im Drehbuch am wenigsten klar umrissene, sowohl was die Situationen angeht, in die sie gerät, als auch was ihre Beziehung zu ihren Eltern betrifft. Aber Valeria hat eine so starke Präsenz, alles was sie tut, füllt sie dermassen aus, dass wir sie uns nur dreissig Sekunden lang in der Rolle vorstellen mussten, und schon waren alle Fragen geklärt.

**Im Film ist Sarah bestimmt die Figur, die Ihnen am nächsten steht. Hatten Sie keine Lust, sie selbst zu spielen?**

**Noémie Lvovsky** – Wenn ich als Zuschauerin einen Schauspieler sehe, der in seinem eigenen Film spielt (Xavier Beauvois, Yvan Attal oder Valeria...), dann scheint mir das den Film stets zu beleben. Aber als Regisseurin habe ich keine Lust, mich selbst zu filmen.

**Der Film liefert zahlreiche Filmzitate: DER PATE, DIE FLIEGE 2, IN THE SOUP...**

**Noémie Lvovsky** - Das Kino ist eine stete Inspirationsquelle. Es gehört zu meinem Leben, aber auch zum Leben meiner Figuren. IN THE SOUP ist nur ein kleines Augenzwinkern an Why Not Productions. DIE FLIEGE 2 habe ich zitiert, weil in Sarahs Kopf in diesem Augenblick tatsächlich eine Art Horrorfilm abläuft!

Und was den PATEN angeht, so ist Coppola einer meiner absoluten Lieblingsregisseure, und Florence und ich freuten uns diebisch darüber, diesen Film zu zitieren, wo wir doch selbst gerade versuchten, eine Familiengeschichte zu erzählen. Ausserdem zitieren wir TOP HAT, die amerikanischen Musicals, Fred Astaire, den Steptanz, das Kino jener Jahre eben, das Salomon so liebt...

**Man findet diese kinematografische Ebene in den Träumen von Salomon und Sarah wieder, die in dem Film eine sehr wichtige Rolle spielen...**

**Noémie Lvovsky:** Einer der Träume, der mit dem Zeichentrickfilm, erzählt von der starken Vater-Tochter-Beziehung. Sarah erbt einen Alptraum von Salomon. Alles, was er ihr über die Art und Weise, wie er den Krieg erlebt hat, verschwiegen hat, überträgt sich trotzdem auf Sarah. Aber diese Hinterlassenschaft des Ungesagten kann sich nur in ihrem Unbewussten einnisten, in ihren Phantasien und Alpträumen. Nirgendwo sonst. Salomon hat Zwangsvorstellungen und Schuldgefühle, weil er nicht kämpfen konnte. Also denkt er sich für seine Tochter eine Geschichte aus, wie er Hitler umgebracht hat. Sie übernimmt diese Phantasie ihres Vaters und sieht das Attentat vor sich. So wird er für sie zu dem Helden, der er während des Krieges nicht hatte sein können. Und abgesehen von der Bedeutung, macht es auch einfach Spass, das zu inszenieren und herzustellen, sich ein Schlafzimmer für Hitler auszudenken und einen Schauspieler zu bitten, eine Pantomime von Hitler abzuliefern...

**Was die enge Beziehung zwischen Salomon und Sarah angeht, so befinden sich die beiden zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer fast symmetrischen Lage: der Vater, der sich weigert, dem nahenden Tod ins Auge zu sehen, die Tochter, die sich heftig weigert, ihre Schwangerschaft anzuerkennen, die man ihr gerade bescheinigt hat...**

**Noémie Lvovsky:** Wir haben uns das beim Schreiben gar nicht überlegt, aber tatsächlich erleben Vater und Tochter etwas für ihre jeweilige Generation Besonderes. Die Überlebenden des Holocausts sind dem Tod entronnen, die Kinder der Überlebenden sollten gar nicht geboren werden. Der Plan war, die Unerwünschten umzubringen, aber sie auch daran zu hindern, sich fortzupflanzen. Ich will damit sagen, dass sich für die Kinder der Überlebenden die schlichte Tatsache, auf der Welt zu sein, nicht von selbst versteht. Sarah ist mit ihrem eigenen Auf-der-Welt-Sein so beschäftigt, dass sie gar nicht daran denken kann, selbst jemanden zur Welt zu bringen. Zumindest am Anfang, denn später ändert sich das, zum Glück...

**Florence Seyvos** - Ausserdem hat ihr ein Arzt gesagt, dass sie nicht schwanger werden könne, und Sarah hat sich damit abgefunden. Und irgendwie hat der Gedanke, die Tochter ihrer Eltern zu bleiben und den Fluss des Lebens zu beenden, auch etwas Beruhigendes. Die Nachricht ihrer Schwangerschaft wirft sie auf brutale Weise in diesen Fluss zurück.

**Noémie Lvovsky** - Zu erfahren, dass man ein Kind erwartet, heisst auch, akzeptieren zu müssen, dass die eigenen Eltern sterblich sind und einen die eigenen Kinder überleben werden. Nach einem Moment der Abwehr befreit sich Sarah und findet ihren Platz im Fluss des Lebens.

**Florence Seyvos** - Für mich steht das im Mittelpunkt des Films, die Angst und dann die Akzeptanz, dass das Leben immer weitergeht. Und die Familie liefert die Bühne für dieses Weitergehen, denn da gibt es immer welche, die von uns gehen und andere, die nachkommen. Mir scheint, es gibt in dem Film einen Wendepunkt, und zwar die Szene, in der Salomon mit Violette im Bett ist und sie sich sagen: wenn wir uns schon kein Haus auf dem Land kaufen und auch keine Kinder mehr machen, dann lassen wir uns wenigstens gemeinsam beerdigen. So kann der Film mit der Mutterschaft, mit der Geburt von Sarahs Tochter enden.

**Die Figur der Violette, die von Sabine Azéma dargestellt wird, gehört nicht zur Familie, aber sie spielt auf Salomons Lebensweg eine entscheidende Rolle. Wie ist diese Figur entstanden?**

**Florence Seyvos** – Violette ist fast von alleine entstanden. Ich hatte vage eine Frau im Kopf, die ich kenne und die wie Violette keine Kinder hat, die alleine lebt, eine Geliebte, die immer ein unabhängiges Leben geführt hat. Und die auch diese Gabe hat, zu staunen und sich für die kleinen Dinge zu begeistern.

**Noémie Lvovsky** – Ich sah Violette als eine extrem schamhafte und zugleich sehr verspielte Frau. Sabine verkörperte sie auf perfekte Weise. Wir hatten noch nie miteinander gearbeitet, aber ich hatte seit Jahren ein bestimmtes Bild von ihr im Kopf, aus einer Szene von MELO von Alain Resnais. Sie steht am Fussende des Bettes eines Mannes, den sie liebt und der sehr krank ist. Sie sagt: „Was soll ich für dich machen? Einen Purzelbaum? Hopp, einen Purzelbaum!“ Sie macht eine Rolle vorwärts und dann, „Hopp, einen Purzelbaum“, macht sie eine Rolle rückwärts. Allein wegen dieser Szene bewundere ich sie und habe ich seit mehreren Jahren Lust, mit ihr zu arbeiten. Diese Purzelbäume sind typisch für sie: sich nur nicht von schlimmen Dingen lähmen lassen, einfach spielen. Sie ist die spielerischste, verspielteste Schauspielerin, die ich kenne.

**Der Film ist voller solcher Geistesblitze genau dieser Kategorie, wie die hübsche Idee, Salomon seine Waisenrente im Kasino verspielen zu lassen.**

**Noémie Lvovsky** – Ich kenne viele Leute, für die diese „Deportiertenwaisenrente“ etwas Unmögliches darstellt. Unmöglich, sie abzulehnen, unmöglich, sie anzunehmen. Und bisweilen sogar unmöglich, sie beim Namen zu nennen. Also dachten wir, dass Salomon beschliesst, dieses Geld im Kasino zu verjubeln. Für ihn ist das auch eine Möglichkeit, dem Glück und dem Unglück in seinem Leben ein bisschen eine Form zu verleihen. Eine etwas lächerliche Form zwar, aber immerhin eine Form...

**Es gibt noch zwei weitere Figuren in dem Film, die mit viel Anteilnahme als Zeugen dieser Familie auftreten: Sarahs Lebensgefährte François, dargestellt von Arié Elmaleh und Mr. Mootoosamy, gespielt von Bakary Sangaré, der sich um die Mutter Geneviève kümmert.**

**Noémie Lvovsky** - Mit Arié Elmaleh hatte ich in L'ECOLE POUR TOUS von Eric Rochant gespielt. Daraus ist eine Art Komplizenschaft entstanden. Und bei ihm fand ich die Sanftheit, die amüsierte Nachsicht und die diskrete Ironie von François wieder.

Bakary Sangaré habe ich sehr gemocht in LEO EN JOUANT „DANS LA COMPAGNIE DES HOMMES“ von Arnaud Desplechin, und ich sehe ihn seit 15 Jahren auf der Bühne. Er begeistert mich jedesmal. Er hatte eine kleine Rolle in LES SENTIMENTS gespielt. Er kommt von weit her, aus einem afrikanischen Dorf, und jeden Tag, an dem ich mit ihm arbeite, sehe ich zu meiner Freude einen Satz von Jean Renoir bestätigt, der so etwas gesagt hat wie: „Mit einem Inder aus dem hintersten Indien, der das Kino liebt, verbindet mich mehr als mit meinem Treppennachbarn.“ In geografischer, gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht sind Bakary und ich sehr weit auseinander, aber in der Arbeit sind wir uns sehr nahe, wir verstehen uns blind, müssen uns nicht einmal erklären, das ist eine angenehme Überraschung, ein grosses Glück.

Die Figur des Mr. Mootoosamy entstand zeitgleich mit der der Geneviève. Da sie unfähig ist, sich um sich selbst zu kümmern, musste ihr jemand zur Seite stehen, der sie vollkommen

versteht, ihr folgt und ihre sanfte Verrücktheit ohne Scheu akzeptiert. Ich denke, sein Glaube rettet ihn. Einmal sagt Sarah im Off über ihn: „Er ist sehr gläubig, ein tamilischer Hinduist, Animist und Christ“. Das trägt ihn und verleiht ihm eine Struktur, im Gegensatz zu Geneviève die „nicht gläubig ist...Schon an ihr eigenes Dasein vermag sie kaum zu glauben“.

**Wenn Sie den Film heute sehen, finden Sie dann den Gedanken wieder, den Sie hatten, als Sie zu schreiben anfangen?**

**Noémie Lvovsky** - Ja, ich glaube schon, obwohl ich keinen Abstand habe und unfähig bin, meine eigenen Arbeiten anzusehen, und sich der Film beim Schnitt noch sehr entwickelt hat.

Die Szenenabfolge ist ganz anders als im Drehbuch. So war zum Beispiel die Eingangsszene die Schlusszene des Drehbuchs. Die Figur der Sarah stand mehr im Hintergrund. Emmanuelle Castro, die Cutterin, hat sie ans Licht geholt. Mehr als alle meine anderen Filme hat dieser seine Struktur beim Schnitt gefunden. Eigentlich hat Emmanuelle Castro ebenso als Ko-Autorin gewirkt wie als Cutterin, man schreibt an einem Film bis er ganz fertiggestellt ist.

**Der Titel des Films, FAUT QUE ÇA DANSE! entspricht dem Rhythmus und dem Ton des Films, aber auch der Musik, für die Archie Shepp verantwortlich zeichnet. Wie war die Zusammenarbeit mit ihm?**

**Noémie Lvovsky** – Ich hatte das Gefühl, dass ich einen Jazz-Musiker nehmen musste. Salomons Musik ist der Jazz. Brigitte Sy, eine Regisseurin und Schauspielerin, mit der ich befreundet bin, hat mir Archie Shepp vorgestellt. Seine Art für das Kino zu arbeiten ist unorthodox, sehr anpassungsfähig, frei und spontan. Er kommt zum Beispiel ins Studio und fängt gleich zu komponieren an, oder er beschliesst, dass er die Musik für eine bestimmte Szene nicht schreiben sondern improvisieren wird. Ich war beeindruckt und fasziniert von seiner Suche und seinen Vorschlägen, von seinem Spiel und von seinem Gesang. Er ist wirklich ein Gigant.

**Salomon ist ein Fan von Fred Astaire, dessen Filme er sich immer ansieht und den er sogar zu imitieren versucht, indem er Tanzstunden nimmt. Ist Fred Astaire für Sie das ideale Vorbild?**

**Noémie Lvovsky** - Für mich nicht, aber für Salomon. Fred Astaire, das ist Anmut, Leichtigkeit, Eleganz, in jeder Lage ein Lächeln, eine gewisse Perfektion, ein Ideal.

## **NOEMIE LVOVSKY**

### **FILMOGRAFIE (AUSWAHL)**

#### **REGIE UND DREHBUCHAUTORIN**

2007 FAUT QUE ÇA DANSE !  
2003 LES SENTIMENTS  
1999 LA VIE NE ME FAIT PAS PEUR  
1998 PETITES  
1994 OUBLIE-MOI

#### **DREHBUCHAUTORIN**

2007 ACTRICES Valeria Bruni-Tedeschi  
2003 IL EST PLUS FACILE POUR UN CHAMEAU  
Valeria Bruni-Tedeschi  
1996 CLUBBED TO DEATH Yolande Zauberman  
1995 LE CŒUR FANTOME Philippe Garrel  
1992 LA SENTINELLE Arnaud Desplechin

#### **SCHAUSPIELERIN**

2007 ACTRICES Valeria Bruni-Tedeschi  
2006 LE GRAND APPARTEMENT Pascal Thomas  
2006 L'ÉCOLE POUR TOUS Eric Rochant  
2005 BACKSTAGE Emmanuelle Bercot  
2005 L'UN RESTE, L'AUTRE PART Claude Berri  
2004 ROIS ET REINE Arnaud Desplechin  
2003 FRANCE BOUTIQUE Tonie Marshall  
2002 AH ! SI J'ÉTAIS RICHE ! Gérard Bitton et Michel Munz  
2001 MA FEMME EST UNE ACTRICE Yvan Attal

## **FLORENCE SEYVOS**

### **BIOGRAFIE (AUSWAHL)**

#### **DREHBUCHAUTORIN**

2007 FAUT QUE ÇA DANSE !  
2003 LES SENTIMENTS  
1999 LA VIE NE MA FAIT PEUR  
1998 PETITES

#### **AUTORIN**

2002 L'ABANDON  
1998 GRATIA  
1995 LES APPARITIONS  
1991 SANS ENTHOUSIASME  
1990 LE JOUR OU J'AI ÉTÉ LE CHEF

#### **AUTORIN BILDBÄNDER**

2003 L'AMI DU PETIT TYRANNOSAURE  
1996 POCHEE  
1994 VOLEUSE DE PELUCHE  
1993 LA TEMPÊTE  
1991 LA NUIT CHEZ SALOME  
1990 L'ERREUR DE PASCAL

# CASTLISTE

Salomon

Sarah

Violette

Geneviève

Herr Mootoosamy

François

Adolf Hitler

Marie-Hélène

Kundenbetreuer

Militärarzt

Studentin

Russische Dame

Krankenschwester

Psychiater

Sarah, 8 Jahre

Frauenarzt

Stepptanzlehrer

Sekretärin

Telefonist der Schweizer Bank

Penner

Assistentin der Schweizer Bank

Bankier der Schweizer Bank

Jean-Pierre Marielle

Valeria Bruni-Tedeschi

Sabine Azéma

Bulle Ogier

Bakary Sangaré

Arié Elmaleh

John Arnold

Anne Alvaro

Nicolas Maury

Daniel Emilfork

Judith Chemla

Tsilla Chelton

Cécile Reigher

Michel Fau

Jutta Sammel

Michèle Gleizer

Philippe Nagau

Rosette

Nic Aklin

Ruedi

Laura de Weck

Jérôme Chappatte

# CREWLISTE

Réalisation	Noémie Lvovsky
Scénario	Noémie Lvovsky, Florence Seyvos
Image	Jean-Marc Fabre (AFC)
Montage	Emmanuelle Castro
Musique originale	Archie Shepp, interprétée par Archie Shepp Quartet
Son	Brigitte Taillandier Sylvain Malbrant Nicolas Moreau Emmanuel Croset Marie Cheminal Dorothée Guiraud Anaïs Vaugelade Stéphane Batut Olivier Genet Olivia Bruynoghe Delphine Jaffart Jean-Marie Cuvilo Madeleine Cofano José Luis Casas Why Not Productions (Pascal Caucheteux – Grégoire Sorlat)
Décors	Martine Cassinelli
Costumes	Laurencina Lam
Dessin animé	Ruth Waldburger
Casting	Jean-Marie Gindraux
1 <sup>er</sup> assistant réalisateur	UGC International
Scripte	UGC Vidéo
Maquilleuse	Jean-Claude Lothar
Coiffeur	Rageman
Création coiffure Valeria Bruni-Tedeschi	Sonia ToutCourt
Création coiffure Sabine Azéma	
Production	
Productrice exécutive	
Post-production	
Productrice (Suisse)	
Dir.de production (Suisse)	
Ventes internationales	
Editions vidéo	
Photographe de plateau	
Artwork	
Film annonce	

## **Eine schweizerisch-französische Koproduktion**

Why Not Productions – UGC Images – France 2 Cinéma  
Vega Film - La Télévision Suisse Romande - une entreprise de SRG SSR idée suisse

### **Mit der Beteiligung von**

TPS Star

### **Mit der Unterstützung von**

Eurimages – La région Ile-de-France  
et du Centre National de la Cinématographie

### **In Zusammenarbeit mit**

Soficas Soficinéma 3 – UGC 1